

märz
2006

zeitung des bremer
verbandes bildender
künstlerinnen und
künstler | ausgabe 17

bonjour tristesse - wat nu?

wie war das noch?
welche einsicht?
alles war schon gedacht, gesagt,
gemalt, gezeichnet, gefilmt,
geschrieben, gesungen, gespielt
worden.
alles war schon mal dagewesen
wie der berühmte schnee von
gestern.
nichts riß einen mehr vom hocker,
alles banal, trivial, profan. wohin
man auch schaute: alles öde, öde,
öde, ein wahrer jammer! kein sil-
berstreif am horizont?
doch dann? was haben wir künst-
ler uns nicht alles in den letzten
jahren ausgedacht:
stichwort dienstleistungen:

der künstler als sozialarbeiter
der künstler als psychologe
der künstler als gärtner
der künstler als koch
der künstler als archivar
der künstler als utopist
der künstler als stadtplaner
der künstler als unternehmer
der künstler als philosoph
der künstler als journalist
der künstler als forschler
der künstler als homöopath
noch was vergessen?

seufz.

und nun?

fangen wir also wieder von vorne
an?

wir erfinden uns neu?

der künstler als künstler.

aus einem kollegengespräch bei einer novem-
ber-vernissage zum thema »der künstler als
politiker« notiert von **marikke heinz-hoek**
und **herwig gillerke**.



Fotos: Svetlana Solovieva



landart in sibirien

ein neuer kontakt

Marrike Heinz-Hoek

SVETLANA SOLOVIEVA aus chabarowsk lernte ich im frühjahr 2005 kennen. sie war eine der frauen aus verschiedenen russischen museen, die sich einmal innerhalb eines gesponserten programms in unseren deutschen kunstmuseen umsahen.

svetlana besuchte für ein paar monate das neue museum weserburg und vertiefte sich bei anne thurmann-jajes in die abteilung der künstlerbuch-editionen.

an einem nachmittag machte sie mit ein paar anderen kolleginnen, die in der bremer kunst-

halle, im museum wolfsburg, im sprengel-museum und in der hamburgener kunsthalle ihre eindrücke sammelten, bei mir einen atelierbe- such. ich zeigte ihnen meine videos, über die wir dann munter diskutierten. eugenia gortcha- kovas assistenz war sehr hilfreich dabei. svet- lana sprach deutsch, die anderen englisch. die verständigungspraxis war daher natürlich schon sehr lustig.

an einem der folgenden wochenenden nahmen wir svetlana und eine ihrer kolleginnen mit auf die vernissage von gloria del mazos ausstellung im kito in vege sack, was beiden sehr gefiel, und

hinterher kochten wir noch für sie bei uns zu hause. es wurde sehr gemütlich.

svetlana ist zuständig für die moderne kunst- abteilung im FAR EASTERN ART-MUSEUM in chabarowsk, das liegt in sibirien.

seitdem haben wir einen regen e-mail-wechsel, in dem sie mir auch ganz besondere land-art- fotos schickte, die sie für mich vor ort machte. diese land-art stammt nicht von künstlern, sondern ist einfach so entstanden, aus der pra- xis der dort üblichen landarbeit heraus.

landart in nordamerika



Rosanne Altstadt, ehemalige Leiterin des Edith-Ruß-Hauses für Medienkunst in Oldenburg, lebt jetzt in La Fayette, Indiana. Sie arbeitet dort als freie Kuratorin und gestaltet ein Radioprogramm für experi- mentelle Musik. Auf die Frage, ob sie nicht einmal »etwas Besonderes« für unsere upart zu berichten hätte, bot sie an, einen Bericht über Robert Smithsons »Spiral Jetty« zu verfassen. Das Landart-Kunstwerk lag jahrelang unter der Oberfläche des Great Salt Lakes verborgen, bis es aufgrund des sinkenden Pegels wieder zum Vorschein kam. Irgendwann wird es vielleicht wieder im Wasser versinken.
Der Bericht findet sich auf Seite 2.

Foto: © 2006 Space Imaging

WIEDER AUFGETAUCHT

einmal kevin costner sein... waterworld/wotørwoerld remake

Marrike Heinz-Hoek

ein unglaubliches unterfangen von stuttgarter künstlerkollegen erlebt auf den 1. filmtagen havelland

es gibt in stuttgart eine gruppe von bildenden
künstlern, die sich vor jahren vorgenommen
hat einen film nachzuspielen. das nennt man
bekanntlich ein remake.

sowas machen inzwischen auch andere leute,
allerdings sind es meistens fans, die zum bei-
spiel auch STARWARS nachmachen. es gibt eine
regelrechte kulthecke, in denen so was passiert
und in denen das dann auch gezeigt wird. ich
glaube, in brinkum gibt es auch so was.



Videostill aus dem Waterworld-Remake,
ohne Worte.



Videostill aus dem Waterworld-Remake:
»Das Papier, das der Mariner dir gegeben
hat, ist genauso geschrieben wie die
Tätowierung von Enola...«



Videostill aus dem Waterworld-Remake:
»Seht Ihr das da unten? Da sind noch
andere Überlebende!«

unsere stuttgarter kollegen sind aber anders
drauf. sie haben sich WATERWORLD verschrie-
ben, nicht weil sie ihn gut, sondern weil sie den
film total scheiße fanden. es ist sozusagen ein
hass-objekt, das auf diese weise überwunden
wird. das ursprüngliche monumentalprojekt
(angeblich 165 millionen dollar) von und mit
kevin costner war eines der teuersten filmun-
ternehmen und gleichzeitig der größte flop in
den kinos (1995).

inhaltlich ist er so etwas ähnliches wie MAD
MAX zu wasser. (wobei MAD MAX ein kultfilm

wurde, mit mel gibson in den frühen achtzi-
gern). beides also kategorie endzeitfilme mit
katastrophencharakter und actiongeballere
hoch 3, gespielt von archaischen gestalten, die
abenteuerliche klammotten-fetzen tragen, von
lederschnüren notdürftig zusammengehalten,
allerdings sind die schultern immer ordentlich
gepolstert und betont, dafür gibt es dann umso
magere dialoge. thematisch geht es um das
kostbarste gut, nämlich um ERDE, die einer
wasserrüste gewichen ist. kevin costner ist
der held der geschichte und dennis hopper der
böse.

zurück zu unseren stuttgarter kollegen:

da trifft man sich also seit jahren in stuttgart
immer am montag jeder woche – es gibt keine
ferien – in einem kleinen klub, das heißt, in
einem ehemaligen abstellraum, der ungefähr
4,5 x 2,5 m (!) groß ist, und befindet sich in
einem ambiente, das ein bisschen aussieht wie
eine wohnzimmerkneipe, die als aufnahmestudio
dient. Waterworld heisst bei ihnen
Wotørwoerld und wird strikt zum amerikani-
schen originalsoundtrack zu 1, scene für scene
nachgedreht und inszeniert. die rollen werden
sowohl von eigenen mitgliedern als auch von
gästen oder zufällig (!) vorbeikommenden leu-
ten in improvisierter kostümierung übernom-
men. so kommt es vor, dass kevin costners part
auch von frauen gespielt wird. man kommt
beim späteren angucken teilweise schon sehr
ins schleudern und muss höllisch aufpassen,
wer denn nun noch wer ist. gottseidank hat
man ja kevin original-sound-sprache zur ori-
entierung.

inzwischen haben die künstler schon auf diese
weise über 150 mitspieler integriert oder auch
verschlossen. es werden kleine »Animations-
elemente« eingebaut. mit wirklich einfachsten
collagen und gebastelten mitteln wird gearbei-
tet, beispielsweise hängt eine sonne an der
angel und wackelt durchs bild oder kleine boote
werden mit tesakrepp und plastikflaschen her-
gestellt und fahren dann auf plastikfolie – wie
bei der augsburger puppenkiste – übers wasser.
das ist großartiges neu- und uminterpretieren.
der film ist wahrscheinlich eine zumutung,
wenn er fertig ist, mittlerweile sind schon über
90 minuten von den erforderlichen zehnhalf
stunden im kasten, die nach wie vor eisern
angestrebt werden. so lange dauert schließlich
der soundtrack, da gibt es kein pardon! und das
alles in diesem winzigen raum! wilde schlach-
ten zu wasser, heillosos durcheinander, ein
wahnsinniges drunter und drüber!

manchmal, wie jetzt zu den filmtagen im havel-
land, nehmen die macher den nachgebauten
raum mit auf reisen. den sogenannten klon. der
besteht aus einem dachlattengerüst mit wand-
bespannung aus durchsichtiger plastikfolie.
möblierung und requisiten reisen in kartons
mit. denn die räumliche begrenzung muss ein-
gehalten werden, costner es, was es wolle. in
diesem raum habe ich also auch gesessen, weil
der film dort für die kleine besuchergruppe
präsentiert wurde, bevor mit freiwilligen dar-
stellern weitere anstehende szenen gedreht
wurden. da musste ich allerdings schnell auf
toilette.

es lohnt sich wirklich, die szenenfotos anzuse-
hen! selten habe ich so viel spiellust und ein-
fallsreichtum erlebt, so viel unabhängigen geist
in chaotischen ordnungs- und gestaltungsstruk-
turen.

www.oberwelt.de/deinklub

art_serv.net Bericht und Foto zum art_serv.net in der Ausgabe 15/16, S. 7, stammten von
Petra Heitkötter. Die Redaktion bittet den fehlenden Nachweis zu entschuldigen.



walking spiral jetty

Rosanne Altstadt

Beauty before me, I walk
Beauty behind me, I walk
Beauty above me, I walk
Beauty below me, I walk
Beauty all around me, I walk
Gedicht der Navajo-Indianer

Im Englischen bezeichnet das Wort »jetty«
einen Pier, der einen Zugang zum Wasser ver-
schafft, aber für mehr als 32 Jahre schlief
Robert Smithsons Spiral Jetty ruhig unter der
Oberfläche des Great Salt Lakes. Er war nur als
Schatten im Wasser zu erahnen, bis der Was-
erspiegel 2002 sank und den Spiral Jetty wie-
der frei legte.

In seiner fotografischen Dokumentation be-
trachtet, beeindruckt der Jetty in erster Linie
als Skulptur, als raumfüllend und massiv. Aber
wenn man tatsächlich eine Reise zum Great
Salt Lake unternimmt, stellt er sich letztlich als
kleines Fleckchen in einer überwältigenden
Landschaft dar.

Smithson hat die konventionelle Vorstellung
von Skulptur umgekehrt: Anstatt ein Objekt in
eine Galerie zu stellen, um das man herumspazi-
ert, schuf er einen skulpturalen Weg, von dem
aus man sich ein umwerfendes Naturpanorama
darbietet.

An diesem Ort, bedingt durch die Abge-
scheidenheit von Spiral Jetty, wird die sinnliche
Wahrnehmung geschärft; jede kleinste Ver-
änderung des Lichtes, der Farben, des Geruches
oder der Temperatur wird zu einer körperli-
chen Erfahrung. In der Spirale zu spazieren
heißt nicht nur, seinen Blick auf eine bewegli-
che 360-Grad-Perspektive zu erweitern, son-
dern ebenso – hochschauend – den Himmel auf
sich wirken zu lassen wie die Insekten zu sei-
nen Füßen, die Entenskelette, die Salinenkrebse
und was sich sonst noch auf dem salzverkrus-
teten Pfad befindet. Es bedeutet, auf jenem
Pfad des Lebens zu wandeln, wie er sich in
Felszeichnungen auf mehreren Kontinenten
dargestellt findet. Auch bewegt man sich auf

einem entropischen Pfad, der spiralförmig auf
einen Zustand der Ruhe steuert – einem weiter-
en Thema, das Smithson ausgelotet hat.

Als ich eines Tages im August 2005, kurz vor
Sonnenuntergang, nach jener Stelle zwischen
den Felseninseln hinübersah, wo der Himmel
und das Wasser aufeinander treffen sollten,
war der Horizont nicht zu erkennen. Stattdes-
sen verwischte ein hellblauer Dunstschleier
jene Linie, und es war, als schaute man direkt
in die Unendlichkeit. Aus der Nähe betrachtet
erschien der See rot, da er vor Salinenkrebsen
wimmelte; aber blickte man über die glatte
Wasseroberfläche hinweg, so nahm er die Farbe
des Himmels an. Als die Sonne unterging, glüh-
ten die Hügel golden vom Wüstenbeifuß,
während purpurfarbene Berge in der Ferne
schwebten. Alles wurde still, als der Wind in
der Abenddämmerung abflaute, und der See
wurde ein einziger Spiegel.

Einzelne Felsen im steinernen Jetty verdoppeln
sich zwischen den Schleifen der Spirale,
und die Hügel erschienen zweifach entlang der
Uferlinie.

Glasspiegel sind ein gängiges Motiv in Smith-
sons Arbeit; sie dienen sowohl als Verbin-
dungsmitglied unterschiedlicher Materialien als
auch dazu, die Bedingungen von Zeit und Raum
aufzuheben. Wer beobachtet, wie sich die kräu-
selnde Wasseroberfläche des Sees in ein man-
nigfaltiges System aus Spiegeln verwandelt,
erkennt, wie Smithsons Einsatz von Spiegeln in
Galerien die bemalten Glasobjekte in natürli-
ches Material verwandelt. Daraus folgt auch,
dass natürliches Material unter bestimmten
Wahrnehmungsbedingungen immateriell wer-
den kann.

Während ich von meinem Aussichtspunkt am
Hang auf den den Spiral Jetty hinablickte, kam
die Milchstraße zum Vorschein, und ihre Sterne
strahlten durch die dünne Wüstenluft auf das
Wasser. Dieses Erfahrung des Spiral Jetty ver-
lieh jenem Augenblick das Gefühl, in einem
doppelten Universum geborgen zu sein.





Alle strahlen zur Eröffnung der ersten Filmtage Havelland im Theater Rathenow. Links an den Mikros: die Initiatoren Roland Eckelt und Gabriele Konsor mit ihrem Team. Foto: Marikke Heinz-Hoek

wege von künstlerkollegen, die aus bremen fortgingen

Marrike Heinz-Hoek

gabriele konsor und roland eckelt machen sich stark für eine region:

bei herrn ribbeck von ribbeck im havelland um die ecke...

eigentlich haben wir das doch schon oft gehört, dass man als künstlerin weg ziehen muss aus bremen, wenn man was werden will. weil es hier zwar eine rührige und künstlerfreundliche kulturbehörde, aber keine richtigen strukturen für den kunstmarkt gibt und der zug auch immer an bremen vorbeifährt und niemand wichtiges aussteigt, um die genialitäten zu entdecken. und auch die galerien nicht richtig erfolgversprechend vernetzt sind und die leute von hier, die geld für kunst ausgeben, lieber nach hamburg, köln, frankfurt, berlin oder gar

münchen fahren um dort was zu kaufen. das sei bremisch, sagt man, weil es dann geheim bleibt. understatementmäßig sozusagen. hanseatisch eben.

erinnert ihr euch an unsere kollegen gabriele konsor und roland eckelt, die vor jahren der bremer hochschule entsprungen? die beiden zog es ziemlich bald nach berlin. dort wollten sie die welt entdecken, und das taten sie auch. als die mauer fiel und die wende durchs land zog, entdeckten sie ganz preiswert ein ddr-haus vor den toren der stadt im havelland, denn auch berlin war nicht das, was sie auf dauer binden konnte. kulturmetropole hin oder her, neuland entdecken wollten sie! Obwohl sie auch ein bein in berlin ließen, es hieß erstmal neuland betreten in strodehne und rathenow,

landschaftlich phantastisch gelegen 50 km westlich von berlin, ein paar kilometer vorher kommt man durch ribbeck; das ist da, wo der birnbaum früher im garten stand (gedicht!). ja, genau da! dort brüteten sie ihre neuen ideen aus. und eine dieser ideen wurde im oktober 2005 wirklichkeit. sie initiierten mit ihrem team die 1. filmtage havelland. und haben auch das amateurfilmarchiv »havelland privat« ins leben gerufen.

das festival hat viel schweiß, nerven und mühen gekostet, aber es klappte mithilfe von förderern wie der europäischen union, dem fonds soziokultur, der defa-stiftung, dem land brandenburg, der agentur für arbeit, dem landkreis und vielen kooperationspartnern. filmproduktionen aus den grenzbereichen zwischen

privat und professioneller arbeit standen im mittelpunkt dieser erstausgabe des festivals. dazu viele filme mit bezug zur region aus früheren amateurfilmstudios. hier hatten die helden der arbeit noch einmal ihren auftritt. es gab auch film-karaoke, einen jugendfilm-wettbewerb, vortrage, ausfuhre und ein konzeptuell wohliüberlegtes programm.

zu diesem programm gehörte auch das remake von waterworld, dem ich beiwohnen durfte. doch darüber soll separat geschrieben werden, denn es war ein ergebnis der besonderen art, das seinesgleichen sucht.

die filmtage havelland sind als biennale geplant. und somit wünschen wir unseren beiden kollegen weiterhin genügend wind für ihre energien!

tragbare gefängnisse - zu besichtigen in der kunsthalle bremen

Prof. Dr. Helmut Plint und Gernot Wilberg

Vor kurzem besuchten Prof. Dr. Helmut Plint und Gernot Wilberg vom IFGUS, Institut für Genauigkeit und Seele, in der Bremer Kunsthalle die Sonderausstellung: »Monet und Camille, Frauenportraits im Impressionismus«.

Ja, was soll man da sagen? Großartige Malerei! Bereits mit 26 war Monet ein genialer Künstler! Im Hauptwerk der Ausstellung zeigt er uns stolz seine Frau Camille 1866 in großer Robe! Grün-Anthrazitgrau-gestreifter überlanger Atlasrock, kurze schwarze Pelzjacke mit hellbraunen Bordüren, eine elegante Pelzkappe auf dem Kopf, zwei Muttermale, Verzeihung: Schönheitsflecken!, auf der rechten Wange. - Ach ja, ein Gesicht trägt sie auch! Allerdings, eine glückliche Frau sieht anders aus! Hätte sie nicht Gründe genug um glücklich zu sein? So eine noble, aufwändige Garderobe besitzen und tragen zu dürfen, das ist doch ein Privileg, um das sie viele Frauen beneiden. Doch vielleicht ist der aufwändige Putz nur geliehen? Ehefrau und Geliebte eines so begnadeten Malers sein zu dürfen, ist dennoch ein großes Glück! Oder? Nun, damals war Monet ja noch ein armer Künstler. Mit diesem riesigen Bild kämpfte er um Aufnahme in den Pariser Salon, kämpfte um Beachtung und um Arbeitsaufträge von den Reichen der Stadt.

»Frozen Moments!« (Gefrorene Momente!) Malerei und Fotografie konservieren eine Sekunde der Gegenwart für Jahrhunderte Vergangenheit. Keine Frage: Das Portrait sitzt! Es ist ein Dokument der Kultur-, ja der Menschheitsgeschichte! Unauslöschlich! - Plint und ich, wir waren uns einig, dass Camille irgendwie leidend aussieht. Vielleicht hat man

sie gerade geärgert und sie rauscht beleidigt aus dem Zimmer. Oder ist ihr der kostbare Fummel zu Kopf gestiegen und sie zeigt sich ein wenig blasiert, so als würde sie in dieser Robe was Besseres sein? Kleider machen Leute! Aber die Szene hat ja im Atelier stattgefunden, ist also gestellte Pose, die natürlich etwas transportieren soll: »Adlige Noblesse!«, meint Plint. Doch natürlich ist in diesem Bild ja nichts. Außer: Eine Frau aus Fleisch und Blut steht vor uns, wenn auch weitgehend verborgen durch die schwere üppige Robe. Aber durch Haltung, Mimik, Gesichtstonus und Gesichtsfarbe (wieviel davon ist Schminke?), wird dennoch die Gegenwart menschlicher Kreatur erlebbar. Und diese Kreatur leidet offenbar! Ob an etwas Gegenwärtigem oder längst Vergangenen, das können wir von hier aus nicht ergründen. Allerdings: Auch die Mehrheit der sonst noch gezeigten Portraits zeigt Frauen, offenbar in privilegierten Verhältnissen lebend, die doch ein wenig belastet, gefangen, also nicht glücklich wirken! Wilberg hatte plötzlich die Assoziation: »Im goldenen Käfig!«

Einige Bilder zeigen Frauen beim Spaziergang in der Natur, ebenso gekleidet in einen aufwändigen, höchst unpraktischen Fummel. Damit kann man doch nicht spazieren gehen! Das ist doch eine Zumutung, eine Qual! Ja, ihr lieben Schwestern, warum tut ihr euch denn das nur an? Warum lasst ihr euch so quälen? Warum müsst ihr euch hochstilisieren zum Statussymbol eurer Männer? Und wer profitiert denn eigentlich davon?: die Eitelkeit des eigenen Mannes?, die honoräre Gesellschaft?, oder geht es um Befriedigung des eigenen Geltungsbedürfnisses? Ja, habt ihr es denn nötig, euren

Reichtum so angestrengt zur Schau zu tragen? Ja, schämt ihr euch denn gar nicht? Euer elitärer Habitus gründet doch auf der Ausbeutung der Armen, auf der Ausbeutung der Massen, zum Beispiel der unendlich vielen armen Näherinnen, die für einen Hungerlohn diese Nobelklamotten hergestellt haben!

Beim Verlassen der Ausstellung kam Plint folgende Formulierung in den Sinn: »Tragbare Gefängnisse!« Ja, diese Roben sind gerade noch tragbar! Und doch sind die Frauen darin Gefangene. Nicht nur gefangen in der schweren, einengenden und unfunktionalen Klamottillie, sondern vor allem gefangen im Diktat der Mode! Es ist, als hätten die Ideen der französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!, die Köpfe des Großteils der Frauen noch nicht erreicht. Alfred Adler, einer der großen Seelenärzte, die die Tiefenpsychologie zu Beginn des vorigen Jahrhunderts entwickelt haben, würde, wenn man ihn fragen könnte, wohl wie folgt antworten: »Liebe Schwestern, leider hat man euch in Kindertagen die euch selbstverständlich zustehende Wertschätzung zum Großteil versagt. Den Jungen auch, aber besonders den Mädchen. Deshalb konnten viele von euch leider nur ein defizitäres Selbstwertgefühl entwickeln, oder es wurde euch gar ein Minderwertigkeitskomplex eingeimpft. Dieser insgeheime Makel schreit nach Kompensation! Die Modemacher nutzen das aus und versprechen euch Erhöhung eurer Wertigkeit durch den Konsum unzähliger Modeartikel. Diese kosten viel, sind überwiegend sehr unpraktisch, ungesund und anstrengend in der Handhabung. Und doch werdet ihr laufend erneut abgewertet, weil euch die Modeindustrie in ihrer

Werbung immer wieder »ideale Menschenpuppen« vor Augen führt, denen gegenüber ihr einfach kläglich abschneidet! Das ist gemein! Doch so clever funktioniert damals wie heute die Ausbeutung der Frauen! Denn, schöne Klamotten befreien ebensowenig von Selbstzweifeln wie Schönheitsoperationen! Aber, liebe Frauen, ihr seid viel stärker als ihr denkt! Allerdings, aus der Modefalle, aus dem anstrengenden Modegefängnis, könnt und müsst ihr euch schon selbst befreien! Wenn ihr es denn wollt! Selbst das IFGUS kann euch diese Anstrengung leider nicht abnehmen.

Und, nicht zu vergessen: Es gibt noch viele andere »tragbare Gefängnisse«, die wohlfeil für Mann und Frau parat stehen! Zum Beispiel: Erfolgswang, Geltungssucht, Vergnügungssucht, Helfersucht, Dominanzstreben, Arbeitsucht, Drogensucht usw. Ja selbst unsere eigene Körperlichkeit, unser Denkvermögen, diese unstillbaren Gefühle, unsere dampfende Lebendigkeit und so viele verquere Mitmenschen: mitunter ein anstrengendes Gefängnis! Lebenslänglich! Aber wie könnte man denn leben ohne diese kläglichen Gefängnisse, ohne den Heiligenschein des armen Opfers? - Wie schön wäre es doch, wenn der Mensch, mit dem was ihm mitgegeben wurde und dem was er sich dazu erkämpft hat, ein wenig zufrieden sein könnte, wenn genug ihm genug sein könnte! Probieren kann nicht schaden.

Wir vom IFGUS danken unserem großartigen Kollegen Claude Monet sehr herzlich für seinen freundlichen Beitrag zur behutsamen Aufklärung der menschlichen Lebewesen auf ihrem beschwerlichen Weg zum Menschsein.



Herwig Gillerke

katia liebmann: echt

Peter Dittmar

Fotografische Arbeiten von 1993 – 2006
26. März bis 21. Mai 2006
im Oldenburger Kunstverein

Katia Liebmann konzentriert sich in ihrer fotografischen Arbeit auf die einfachen Techniken und arbeitet grenzüberschreitend, indem sie Vorstellungen des Films sowie graphische und malerische Verfahren mit einbezieht. Ausgangspunkt war dabei der Wunsch, sich selbst so weit es geht zurückzunehmen, sich mehr als Medium zu begreifen.

In ihren seismographischen Aufzeichnungen nahm sie die vorher in der Radierwerkstatt beschichteten Radierplatten mit in öffentliche Verkehrsmittel. Die Radiernadel ließ sie im Rhythmus der Fahrt über die Platte gleiten und notierte wie ein Seismograph jede Erschütterung der Fahrt, die andere Hand betätigte währenddessen den Auslöser der Kamera, wieder im Rhythmus der Stadt. Neben den Radierplatten wurden auch großformatige Papiere mit Filz- und Bleistift bearbeitet. Beide Vorgänge wurden später miteinander verbunden, indem

der Abzug von der Radierplatte (oder die Zeichnung) lichtempfindlich gemacht und mit einem Motiv der Fahrt belichtet wurde.

In später entstehenden langen, filmähnlichen Bildstreifen wird zu Fuß oder aus Verkehrsmitteln der Auslöser betätigt, im Rhythmus des Ganges oder der Bewegung der Bahn, des Busses. Verwendet wurde hier oft eine einfache Fix Focus-Kamera mit Plastiklinse.

Diese Bilder wurden dann auf lange Streifen belichtet, auch zum Teil übereinandergeblendet, wodurch filmische und fotografische Verfahren kombiniert wurden. Die Realität wird in Sequenzen zerlegt und neu zusammengesetzt, die Momente bekommen etwas Flüchtliges, Verfließendes und eine wie beiläufige Poesie, werden zugleich in der neuen Sicht intensiv erfahrbar.

Das gilt genauso für die Einzelbilder, in denen diese Vorstellungen gebündelt sind; die Unschärfen durch die Bewegung der fotografierenden Hand, oder des Busses; die Teilüber-

blendungen mit dem Spiegelungseffekt, die große atmosphärische Dichte.

Im Zentrum weiterer Arbeiten stehen die Beschäftigung mit der Schlichtheit und dem Purismus der Camera Obscura. Dunkle Behälter und Kammern werden zu Orten für Bildfindungen. Diese Kammern können alte Schachteln, Koffer oder Container sein, abgelegtes, weggeworfenes, unbenutztes Zeug der Zivil-

sation. Die Künstlerin verwandelt diese blinden Dinge in Sehende, in Behältnisse, die ihre eigene Sicht auf die Welt eröffnen.

Wichtig ist, dass die Camera Obscura keinen Sucher hat – es ist nicht möglich durch die Kamera zu sehen. Vielmehr ist es ein Außen, z. B. die Stadt mit ihren Straßen, Plätzen, Bauwerken, das von vorne in das Nadelloch (Pinhole) der Kamera hineinsieht. Da diese dunklen Kammern keine Sehhilfe bieten, verlagert sich der schöpferische Prozess; die Künstlerin nimmt sich zurück und beobachtet die Kamera bei ihren langen Belichtungen.

Menschen, die an der Camera Obscura vorüberziehen sind wegen der langen Belichtungszeit auf den Aufnahmen nicht mehr zu sehen. Das Ergebnis ist Abwesenheit von unmittelbarem Leben, sichtbar bleiben Architekturen, Artefakte oder Müll. Die statischen Elemente bekommen archetypischen Wert. Diesen Eindruck verstärkt der feine Dunst, der über den Bildern liegt, hervorgerufen durch die einfachen Techniken und die zu zarten Schleiern aufgelösten Bewegungen der Menschen.



London 1, 2003

schatten der erinnerung

Antonio Velasco Muñoz wird im 1. Halbjahr 2006 als Stipendiat der ZF-Kulturstiftung im Turm des Zeppelin Museums Friedrichshafen leben und arbeiten. Der 1969 in Sevilla geborene Künstler hat an der Facultad de Bellas Artes der Universidad de Sevilla studiert. Seit 1998 hat der Künstler, der in Bremen lebt und arbeitet, einen Lehrauftrag an der Hochschule Bremen.

Bei der Jurierung für das Stipendium der ZF-Kulturstiftung in 2006, das unter dem Thema »Migration - Integration« stand, überzeugte Antonio Velasco Muñoz die Jury mit Arbeiten aus der Serie »Las Sombras de mi Memoria«. Sammelleidenschaft, die Pflege von Erinnerungen, die Auseinandersetzung mit den eigenen Wurzeln, mit der eigenen Identität stehen

im Mittelpunkt der Serie, in denen der Künstler Gemälde und Objekte verknüpft. Vorlage für die Gemälde sind alte, kleinformatige Schwarz-Weiß-Fotografien. Zu jedem der Gemälde gehört jedoch auch ein Objekt. Durch die Konfrontation von Bild und Objekt will Velasco Muñoz eine Vergewisserung, eine Überprüfung, oder eben eine Objektivierung der »Erinnerung« erzielen: »Die Erinnerung stimmt mit den Ereignissen überein, denn das Kleidungsstück gibt es noch«, erläutert der Künstler seine Projektidee. Die Fotografie als solche interessiert den Künstler nicht. Bewusst verfremdet er die Fotografien, übersetzt sie in Malerei, empfindet sie malerisch nach. So wird der Prozess des Malens gleichsam zum Prozess der Erinnerung – oder wie Antonio Velasco Muñoz es nennt: »Erinnern im Malen.«



MI BAUTIZO I, 2001, Acryl auf Leinwand, 40 x 40 cm mit Taufkleid 1965 © Antonio Velasco Muñoz

raum-zeit-zeichen

Rainer B. Schossig

Lichtzeichnungen von Wolfgang Zach im Bremer KUBO, 19. und 20. November 2005

»Ultra Deep Field« heißt eines von den erstaunlichen Bildern, die das Raumteleskop »Hubble« uns übermittelt hat, aus einer relativ dunklen, das heißt von nahen Fixsternen fast freien Gegend des Alls; eine Himmelsregion, die ungefähr 13 Milliarden Jahre alt ist, also ein Stück Kinderstube des Universums. Zu sehen sind dort heiter quirlende Lichterscheinungen, die von den Forschern allesamt als Galaxien identifiziert wurden, die fast genauso alt sind wie das Universum. Die Sternbilder der ESA, die zu

Tausenden im Internet abzurufen sind, sind für Wolfgang Zach vor allem Vorlagen im doppelten Sinne: Als Bildmaterial und als Anlässe, den Ball der visuellen Produktion und Reproduktion weiterzuspielen an uns, die Zuschauer.

Was also sehen wir angesichts dieser sich durchdringenden Sternennebel? Der gestirnte Himmel über uns, den schon Ptolemäus, Kant und Kepler betrachteten, ein überirdisches Leuchten, ferne Hitze, Gluten und Gewalten, unsere eigene Beschränktheit... Es geht Wolfgang Zach aber nicht nur um das Dargestellte, sondern auch um den Prozess des Darstellens.

Bedient er sich auch eines so altmodischen Mediums wie der Bleistift-Mine von Faber-Castell, ist es doch nicht so sehr sensible Handarbeit, sondern Kopf- und Rechenarbeit, die diese Graphit-Stäbchen übers Papier bewegt. Es handelt sich manchmal schon um nicht leichte Geburten, langwierige Prozesse, stunden- und tagelanges Arbeiten – von Druck- bzw. Zeichenmaschinen, Plottern, die gerade nicht mehr so modern sind, dass Wolfgang Zach sie sich nicht leisten könnte. Hier spielt er die Karte des Tüftlers und Planers, der auf der Grenze zwischen Mechanik und Kybernetik sein ästhetisches Schiffchen durch die Maschen digitaler Vernetzung und Fußangeln mechanischer Antriebs- und Bewegungssysteme steuert. Wolfgang Zach ahmt Raum und Zeit nicht nach, sondern denkt sie gewissermaßen neu. Mit sei-

nen Graphik-Robotern, die in der Lage sind, sensibelste Grau-Abstufungen zu simulieren, unendliche Spuren auf dem Papier hinterlassen. Da ist nichts Schummeriges, kein genialisches Wischen mit Graphitstaub, im Gegenteil. Ungesteuerte Schattierungen sind Wolfgang Zachs Feinde, jeder Grauwert ist genau kalkuliert, als Algorithmus exakt vorausberechnet. Und doch sind seine Arbeiten nicht seelenlos wie technische Zeichnungen irgendeines Ingenieurs. Er experimentiert auch mit Zufällen und Mittelwerten und bezieht Störungen mit ein. So entstehen nicht glatte Blaupausen, nicht funktionale Sachzeichnungen, sondern Blätter voller graphischer Unschärfen und Irritationen, von denen wir uns gern faszinieren lassen.



Ultra Deep Field, Ausschnitt, Bleistift auf Büten, 157 x 710 cm, 2005

correspondence bremen - riga

Edeltraut Rath

Ausstellung in der Kunstakademie in Riga vom 24.11. – 8.12.2005. Neuerscheinung: Katalog »correspondence«

Am 24.11.2005 wurde die Ausstellung correspondence in der Kunstakademie in Riga durch den Direktor der Kunstakademie Herrn Janis Andris Osis und den Vorsitzenden des Künstlerverbandes in Riga Herrn Martins Heimrats eröffnet. An der sehr gut besuchten Ausstellungseröffnung nahmen, neben Vertreterinnen der Stadtverwaltung in Riga, des Kulturhauses Ritums und des Bürgerhauses Mahndorf aus Bremen auch der deutsche Botschafter in Riga Eberhard Schuppis und der Direktor des Goetheinstituts Rudolf de Baey teil.

Die beiden Designstudenten Iluta Zelca und Rolands Vegners hatten im Auftrag des Center for Art Management und Information MMIC ein

tolles Ausstellungskonzept entwickelt und liebevoll umgesetzt: die Karten waren auf Karton aufgeklebt und hingen, mit Klemmen an Metallschnüren befestigt quer durch den Ausstellungsraum, wie Wäschestücke an der Leine, dadurch ergab sich eine sehr interessante Raumsituation.

Die Organisation und Durchführung des Projektes in Riga durch Aija Remerte, bzw. das MMIC, war sehr professionell und engagiert. Einen besseren Projektpartner kann man sich nicht wünschen. Das MMIC wird in diesem Jahr gemeinsam mit dem art.serv.net das Projekt »pinkhouse« in Gröpelingen realisieren.

Jetzt ist ein kleiner Katalog entstanden, der das Projekt dokumentiert. Einige der entstandenen Karten werden exemplarisch gezeigt und es wird auf deutsch und lettisch über die

Projektidee berichtet. Der Katalog kann von Projektbeteiligten und anderen Interessierten im BBK-Büro abgeholt, bzw. eingesehen werden.

Durch die unglaubliche Vielfalt des künstlerischen Ausdrucks und die Sensibilität mit der zum Teil die Beteiligten aufeinander reagiert haben, zeigen die entstandenen Karten Kommunikationskunst im wahrsten Sinne des Wortes. Es sind viele interessante und schöne Karten erstellt worden und das Interesse an einem gegenseitigen Austausch war und ist sehr groß. Durch die Karten wurden viele Kontakte initiiert und es sind neue Beziehungen entstanden.

Die Kunstpostkarten sind dazu da einen Kommunikationsprozess in Gang zu setzen, über das Medium der Bildsprache – einer Sprache, die oft besser und eindringlicher ver-

standen wird als Worte. Die Karten sollen als Sammlung zusammenbleiben. Geplant sind weitere Ausstellungsorte, wie z.B. Kommunikationsmuseen, um die Idee lebendig zu halten.

Infos und Fragen zum Projekt bitte an: edeltraut.rath@t-online.de

Überblick des Projektablaufs

2003 – 2006

2003 Konzeption des Projekts

2004 Austausch der Karten Ausstellung und erste Präsentation in der Villa Ichon

2005 Ausstellung im Bürgerhaus Mahndorf Ausstellung in der Hochschule für Künste Ausstellung in der Kunstakademie in Riga/Lettland

2006 Katalog



Ausstellungssituation in der Kunstakademie in Riga, November 2005



Martins Heimrats, Vorsitzender des Künstlerverbandes und Studentin, Thomas Prieser, Geschäftsführer Bürgerhaus Mahndorf

ausstellungen von mitgliedern

Monika B. Beyer: »Die aufgefressenen Liebesbriefe von A – Z«
in den Räumen der ehemaligen Galerie im Winter, Richard-Wagner-Str. 32, 4. bis 11. März 2006

Kirsten Brünjes: »Alles gebraucht«
Pavillon des Gerhard-Marcks-Hauses
8. Februar bis 2. April 2006

Ulrik Happy Dannenberg: »Happy Hour«
Galerie Lutz Rohs, Yorkstr. 3, Düren
17. Februar bis 11. März 2006

Eugenia Gortchakova: »Die Tiefe liegt an der Oberfläche«
Video, Foto, Malerei, Galerie Art Digital, Freienwalder Str. 30, Berlin-Wedding
24. Februar bis 21. März 2006

»Von Helgoland bis Feuerland«. Landkarten von Bogdan Hoffmann.
Medienzentrum Bremen, Waller Heerstr. 46
20. Januar bis 7. März 2006

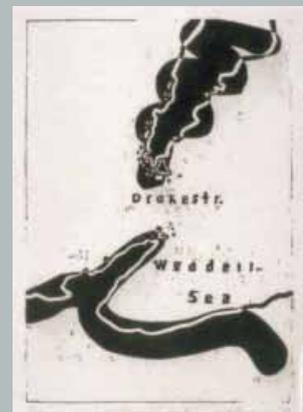
Christine Prinz und Edeltraut Rath: »Muster und Sequenzen«
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Schlachte 19/20 verlängert bis 7. April 2006
Am 15.03.2006 um 19:30 Uhr berichtet Edeltraut Rath über ihre Schulprojekte mit einem Film von Marikke Heinz-Hoek und anschließender Diashow

Gertrud Schleising und Urs Roeber: »Vis à vis«
Malerei, Collage, Comic, Murkens Hof, Lilienthal
7. Januar bis 5. März 2006

Ute Seifert: »Spielräume«
Installation und Malerei, ehemaliges Schleusenhaus, Stade,
4. bis 26. März 2006

Kinki Texas und Julia von Trotschke: »Mangiatori di Patate« (Kartoffelfresser)
Kuratorin: Marta Casati
Galleria Bianca Maria Rizzi
Via Molino delle Armi 3, Milano
24. Januar bis 17. Februar 2006

Michael Wolff ist vertreten in der Gruppenausstellung »Bauern, Vieh und alte Trecker – norddeutsche Malerei aus 100 Jahren«
Stiftung Overbeck (im Kito), Alte Hafestraße 30,
19. Februar bis 9. April 2006



Bogdan Hoffmann: »Weltkarte XII Nr. 8«, 1996

astrid nippoldt erhält stipendium villa massimo 2006

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Christina Weiss, hat die Stipendien für Aufenthalte in der Deutschen Akademie Villa Massimo für 2006 vergeben.

Die Bremer Videokünstlerin Astrid Nippoldt ist eine der vier bildenden Künstlerinnen und Künstler, die ab Februar 2006 für ein Jahr in Rom arbeiten und leben werden.

Die Deutsche Akademie Rom Villa Massimo ist die größte und bedeutendste Einrichtung zur Förderung jüngerer hochbegabter deutscher Künstlerinnen und Künstler durch Studienaufenthalte im Ausland. Der Endauswahl der Stipendiaten ging eine Vorauswahl durch die Länder voraus. Insgesamt waren 90 Künstlerinnen und Künstler vorgeschlagen.

Mitglieder der Bremer Jury waren Prof. Dr. Hans Joachim Manske, Städtische Galerie Bremen, Dr. Joachim Kreibohm, Kunstzeitung Artist, und Dr. Barbara Nierhoff, Kunsthalle Bremen. Der überregionalen Jury gehörten an: Dr. Stephan Berg, Hannover, Prof. Dr. Kornelia von Berswordt-Wallrabe, Schwerin, Dr. Veit Loers, Cesimaggiore, Harald Kunde, Aachen, und Prof. Dr. Karla Schulz-Hoffmann, München.

Arbeiten von Astrid Nippoldt sind noch bis zum 18. März unter dem Titel »Tryingtoland« in der Galerie für Gegenwartskunst von Barbara Claassen-Schmal in der Bleicherstr. 55 zu sehen. Öffnungszeiten Di – Fr 14 bis 18 Uhr, Do 14 bis 20 und Sa 12 bis 14 Uhr.



Astrid Nippoldt: »Tryingtoland«

neue mitglieder im bbk

Thomas Behling

wurde 1979 in Hannover geboren; Von 1999 bis 2001 studierte er an der FH Ottersberg Freie Bildende Kunst bei Prof. Hermanus Westendorp, 2001 Wechsel an die Hochschule für Künste Bremen in die Klasse von Prof. Yuji Takeoka. Im Sommer 2005 absolvierte er sein Diplom und ist derzeit Meisterschüler.



»Seid einigen Jahren beschäftige ich mich insbesondere mit reduzierten Körperformen, wobei diese Darstellungen oft nur noch eine Markierung anstelle des eigentlichen Körpers sind. Dabei ermöglicht die eigentliche Abwesenheit des Dargestellten durch die Assoziation des Betrachtenden eine umso größere Anwesenheit per Vorstellung. Mir geht es um die grundsätzliche Seinsproblematik der unvollkommenen Existenz in einer Paradoxie zwischen Sehnen und Gegenwärtigkeit. Daher nehme ich in einigen meiner Arbeiten auch direkten Bezug auf zu Heiligenbildern und der ihnen anhaftenden Sehnsucht nach Vollkommenheit; einer Vollkommenheit, die zwar von solchen Bildern repräsentiert wird, aber ohne dass diese erreichbar wäre.«

Claudia Christoffel

wurde am 27. Januar 1971 in Lübeck geboren, lebt in Bremen und arbeitet im Bereich Fotografie und Künstlerbuch in Hamburg und Bremen. 2002 Magister Artium in Kulturwissenschaften, Kunstwissenschaften und Deutscher Sprach- und Literaturwissenschaft; 2003 Erasmusstipendium in Reykjavik, Studium bei Roni Horn; 2004 Diplom in der Visuellen Kommunikation an der HfbK Hamburg bei Prof. Silke Grossmann und Prof. Michael Lingner; 2004 Aufbaustudium Medien an der HfbK Hamburg. Claudia Christoffel wird vertreten durch die Galeristin Barbara Claassen-Schmal. Diplompreis: gute Aussichten / junge deutsche Nachwuchsphotografie.



Kerstin Drobek

Literatur und Mythen, Klischees und Rollenbilder sind oft die Ausgangspunkte meiner Arbeiten. Seitdem ich die Serie Püppchen (2004) konstruierte, transformiere ich mich in fiktive Personen und arbeite mit meinem eigenen Körper. Ich platziere mich an öffentlichen Orten gleich einer Skulptur, mache mich zum Schauobjekt im alltäglichen Raum. Das Medium der Fotografie nutze ich auf unterschiedlichen Ebenen. Zunächst setzte ich Selbstauslöser ein, dann arbeitete ich mit Fotografen zusammen. Bei einer meiner jüngsten Arbeiten, »you're welcome« (2005), versetzte ich Straßenpassanten in die Rolle des Fotografen. Die Regie liegt allein bei mir. Dem folgte die Videoarbeit zu meiner Performance/Installation, »Schön, dass du kommst« (2005). In meinen Arbeiten verknüpfe ich Symbole von Kindlichkeit mit ebenso effektiv eingesetzten erotischen Komponenten. Die Diskrepanz zwischen Mädchen und reifer Sexualität sowie der Anschein von Verfügbarkeit schaffen einen Spannungsbogen, der sich durch alle meine Arbeiten zieht. Dabei verstehe ich mich selbst auch als eine professionalisierte Beobachterin und Autorin.



Christiane Fichtner / Claire Leclaire

Düsse - »Bouche« 1974 als Christiane Fichtner in Le Nairac/ Zentralmassiv Frankreich unehelich geboren. Die 16-jährige deutsche Mutter gibt ihr Kind nach der Geburt zur Adoption frei. Christiane wird von dem französischen Ehepaar Leclaire Düsse adoptiert. 1986 Tod der Adoptiveltern durch einen Autounfall. Christiane wird von der Schwester der Adoptivmutter in Paris aufgenommen. 1990 Christiane Fichtner nimmt den Namen Claire Leclaire Düsse an. Das Kind wird vom Schulpsychologen als verhaltensauffällig eingestuft. 1991 erste Drogenkontakte. Sie bricht die Schule ab und will Künstlerin werden.



1992 als Mitglied der Punkband »pas sur la bouche« kleine Erfolge als Sängerin, Texterin und Kostümbildnerin. 1993 Erste Zeichnungen und Modeentwürfe - die Kostüme der Band sind von ihr gestaltet. In der französischen Underground Szene machen sie sich mit ihrem harten und avantgardistischen Sound sehr schnell einen Namen und treten immer häufiger bei Festivals und Veranstaltungen auf. 1994 Plattenvertrag mit dem Pariser Label DAMAGE. Zahlreiche Auftritte - es entstehen 2 Alben: »POSH« + »DECLAIRE«. 1995 Trennung der Band wegen Unstimmigkeiten und Drogenkonsums - ein Mitglied der Band stirbt wegen Drogenmissbrauchs. Eine Solokarriere misslingt. 1996 wird die Galerie Charles Cartwright in Paris aufgrund der Bühnenperformance auf Claire Leclaire Düsse aufmerksam und veranstaltet Performanceabende mit ihr. 1997 Großer Erfolg beim International Performance Festival, Paris, Frankreich. Danach zahlreiche Auftritte bei Performance Festivals und in Galerien in ganz Europa. 1998 Erster Drogenentzug im L'Hôpital Universitaire - Saint-Louis, Paris. 1999 Gastrolle auf der DVD: D.A.E.T. - A Story about Dogs, Androids, Firemen und Tomatoes von Daft Punk. 2000 Der Halbbruder stirbt bei einem Verkehrsunfall. Rückfall in die Drogensucht, keine künstlerische Arbeit mehr möglich. 2004 Dritter Drogenentzug im L'Hôpital Universitaire - Saint-Louis, Paris. 2005 Frühjahr: Schwere Depressionen begleiten den Entzug. Sommer: Entlassung aus der Klinik. Herbst: erneuter Rückfall, Claire Leclaire Düsse begeht Selbstmord. Sie springt von einem Hochhaus und ist sofort tot. Dirk Hennig

Sirma Kekeç

hat sich während ihres Studiums an der Hochschule für Künste Bremen zunächst intensiv mit Grafik beschäftigt und erhielt dafür schon 1998 den Förderpreis für Druckgrafik der Stadt Cloppenburg. In Holzschnitten und Siebdrucken hielt sie Alltagsgeschehnisse und -tätigkeiten fest, wie z.B. Zähneputzen, Einkaufen oder Kaffeetrinken. So alltägliche Vorgänge waren, so abstrahiert und zeitlos war aber ihre Darstellung. Denn Sirma Kekeç verfremdete immer schon alles Reale, es gab in ihren Bildern kaum nur eine Wirklichkeitsebene. Druckgrafik bildet nach wie vor einen Schwerpunkt ihrer Arbeit. Doch widmet sich die Künstlerin in den letzten Jahren verstärkt auch der Malerei, der Zeichnung und der Collage, und entwickelt auch hier eine farbenfrohe, sinnliche und oft surreale Bildsprache. Katerina Vatsella (Textauszug)



Maria Mathieu

studiert an der HfK Bremen bei Prof. Rolf Thiele und Prof. Katharina Schmidt/ Toulouse. »Ich freue mich mit Euch zusammen zu arbeiten. Euch zuzuarbeiten und mit Euch abzuarbeiten was unter den Nägeln brennt auch wenn ich in Toulouse und Marseille einige Zeit sein werde. Ich dort mit anderen arbeiten werde. Ich zurück bin 2007!«



Annemarie Strümpfler

geboren 1949 in Heilbronn, Studium der Romanistik und Anglistik in Heidelberg, ein Jahr in Montpellier/ Frankreich. Bis 1999 im Bremer Schuldienst und künstlerische Fortbildung an der Europäischen Akademie der Künste in Trier. 1999 - 2003 Studium der Freien Bildenden Kunst an der FH Ottersberg bei Prof. Müller. Meine Arbeitsschwerpunkte sind die Malerei, Zeichnung und Objekte; sie sind für mich Ausdrucksmittel, um Räume, Zwischenräume auszuloten und nach Erweiterung zu suchen. Auf diesem Weg hoffe ich auf eine gegenseitige Bereicherung im BBK.



Svenja Wetzenstein

Meine Bilder beschäftigen sich mit Identität und Erinnerungen. Der Schriftsteller Salman Rushdie sagte, dass das Ich ein schwankendes Bauwerk aus »Fetzen, Dogmen, Kindheitsverletzungen, Zufallsbeobachtungen, alten Filmen, kleinen Siegen, Menschen, die wir hassen, und Menschen, die wir lieben«, sei. Diese Erinnerungsfetzen sind das Thema meiner Bilder. Ich nutze Fotos, am liebsten technisch nicht mehr wichtig, ob es eine eigene oder fremde Erinnerung ist, da die Erinnerung an dieses Bild unbewusst ins Bewusstsein dringt, in die eigene Identität einfließt und zu deren Bestandteil wird. Die Bilder gehen in die Erinnerung des Betrachters ein und werden eben dadurch zu dessen eigenen Erinnerungen. »Worte können lügen, aber was man selbst gesehen hat, das überzeugt. Insofern erschafft das Bild eine neue Wirklichkeit.« (Martin Schuster: Wodurch Bilder wirken, Psychologie der Kunst, S. 24) Es ist mir nicht wichtig, dass meine Bilder eine Geschichte erzählen. Sie zeigen eine einzige, aus dem Zusammenhang gerissene Situation, die durch ein Foto festgehalten wurde.



vergabe der bbk-stipendien

Etwas über zwanzig Künstlerinnen und Künstler bewarben sich für die beiden New York-Stipendien. Am 7. Februar traf sich die Jury, bestehend aus Carsten Ahrens (Direktor des Neuen Museums Weserburg), Gabriele Mackert (Direktorin der GAK) und Constantin Jaxy (Künstler), um die eingereichten Projekte zu sichten. Durchsetzen konnten sich zwei Videokünstlerinnen: Eugenia Gortschakova aus Oldenburg und Claudia Kapp werden im Juni bzw. Juli ins Point B nach New York fahren, um dort ihre Projekte zu realisieren. Aus den acht Bewerbungen für das Dänemark-Stipendium wählte die Jury jene von Antonio Velasco Muñoz.

Allen einen herzlichen Glückwunsch!

bbk sommerausstellung im medienzentrum

Die neue Themenreihe der BBK-Ausstellung im Medienzentrum beschäftigt sich mit den vier Elementen. Erstes Ausstellungs-element - vom 21. Juli bis Ende August 2006 - ist die »Erde«. Maximal zwei Arbeiten pro Künstler können am Dienstag, den 18. Juli, zwischen 15 und 17 Uhr bei Margrit Delfs im Medienzentrum abgegeben werden. Medienzentrum Bremen, Waller Heerstr. 46, Tel. 0421 / 387 67-20, Fax 387 67-11, E-Mail delfs@mz-bremen.de



Archisculptur - eine Gemeinschaftsarbeit von Jakob Lewandowski und Torsten Weiß aus dem Wintersemester 04/05 im Fachbereich Architektur / Gestaltung der Hochschule Bremen bei Heinrich Franz Fehre.



Ausschreibung der BK-Ausstellung

»Wenn bei Walle die rote Sonne im Meer versinkt...«

Der BBK wird im Herbst 2006 (15. September – 5. November 2006) eine juriierte Ausstellung für alle Medien im Hafnuseum im Speicher XI ausrichten. Titel und Thema der Ausstellung soll sein: »Wenn bei Walle die rote Sonne im Meer versinkt...«
Bewerben können sich Künstler aus Bremen und umzu mit ein oder zwei Arbeiten und ihrem Lebenslauf. Abgabeschluss ist der 18. Mai 2006 im BBK-Büro, am Deich 68, 28199 Bremen. Die Besetzung der Jury wird dann bekannt gegeben.

Für eine Ausstellung im Viertel suche ich Künstler, die raumbezogene Arbeiten machen (Installationen, Klanginstallationen, Lichtinstallationen).

Der Ort ist ein Untergeschoss, ein Halbkeller. Es handelt sich um eine Ausstellungsfläche von ca. 280 m². 7 Räume ohne Tageslicht, 2 Räume mit Fenstern und 1 Raum mit einem Dachglas. Die Räumlichkeiten haben einen leicht morbiden Charakter.
Presse-Vorbesichtigungstermin: 16. Mai 2006. Ausstellungseröffnung: Sonntag, 21. Mai 2006. Die Räumlichkeiten können besichtigt werden und es kann vor Ort gearbeitet werden. Interessenten bitte ich, sich bei mir zu melden: Marleine Chedraoui, 0421 2437736, mchedraoui@t-online.de



katalogservice

Der BBK plant die Einrichtung einer kleinen Präsenzbibliothek mit aktuellen Katalogen von Kunstmesse (Art Basel, Art Cologne etc.), so dass sich BBK-Mitglieder während der Büro-Öffnungszeiten die eine oder andere diesbezügliche Information verschaffen können. Die ersten Kataloge sind bereits vorhanden. Außerdem liegen diverse deutschsprachige Kunstzeitschriften in vollständigen Reihen zur Ansicht aus.

Als Kopiervorlage liegt ein von ver.di herausgegebener Reader mit Musterverträgen und entsprechenden Erläuterungen bereit.

prominenten in den mund geschoben

Veronika Dobers



Von links: Wolfgang Zach, Veronika Dobers und Hans Wilhelm Sotrop auf der BK-Bundesdelegiertenversammlung in Bonn.

kunstpreise | ausschreibungen stipendien | projekte

Kunstpreise und Wettbewerbe

Preis der Darmstädter Sezession

Der Preis der Darmstädter Sezession wird dieses Jahr für Bildhauerei vergeben. Es besteht eine Altersbegrenzung bis 40 Jahre. Näheres ist auf der Seite www.darmstaedtersezession.de zu erfahren. Einsendeschluss ist der 15. März 2006.

Prix Ars Electronica 2006

Der Prix Ars Electronica wird seit 1987 vom Ars Electronica Center und dem ORF Oberösterreich veranstaltet und jährlich innerhalb des Festival Ars Electronica vergeben. Mit einem Preisgeld von 117.500 Euro ist er der höchstdotierte Preis für Computerkunst weltweit. Der Prix Ars Electronica wird in sechs Kategorien ausgeschrieben und vergeben: Computeranimation / Visual Effects; Digital Music; Interaktive Kunst; Net Vision; Digital Communities; u19 - freestyle computing. Daneben gibt es ein Kunst- und Technologiestipendium. Die Teilnahme beim Prix Ars Electronica ist ausschließlich online möglich unter: <http://prixars.aec.at> Einsendeschluss ist der 17. März 2006. Kontakt: Ars Electronica Center Linz, Hauptstraße 2, A - 4040 Linz, Austria; Code: Prix; Ansprechpartnerin ist Frau Iris Mayr, Tel. +43 732 7272-74, Fax +43 732 7272-674, info@prixars.aec.at

CYNETart Wettbewerb 2006

Die seit 1997 stattfindende CYNETart zeigt neue Tendenzen der kulturellen Entwicklung in den Medienkünsten. Die CYNETart oshumane widmet sich dem Thema Körper-Bilder – Bild-Körper. Zur Teilnahme am Wettbewerb sind Medienkünstler, Choreographen und Komponisten, aber auch interdisziplinär arbeitende Wissenschaftler oder Computerspezialisten aufgefördert. Insgesamt werden drei Preise ausgelobt: der CYNETart-Preis der Stiftung für Kunst H Kultur der Stadtparkasse Dresden, dotiert mit 5.000 Euro, der CYNETart-Preis der T-Systems Multimedia Solutions, dotiert mit 5.000 Euro, und der CYNETart-Förderpreis der Kunstinisterin des Freistaates Sachsen, dotiert mit 10.000 Euro. Einsendeschluss ist der 20. März 2006. Die Unterlagen und weitere Informationen auf www.cynetart.de und bei TransMedia-Akademie Hellerau e.V., Festspielhaus Hellerau, Karl-Liebknecht-Str. 56, 01109 Dresden; Tel. 0351 / 8896665, Fax 0351 / 3400033, E-Mail: presse@bodybytes.de

Deutscher Klangkunst-Preis

Der vom Kulturradio WDR 3, von der Initiative Hören und vom Skulpturenmuseum Glaskasten Marl ausgelobte »Deutsche Klangkunst-Preis« wird an maximal drei Klangkunst-Arbeiten verliehen. Die Jury beauftragt aus den eingegangenen Bewerbungen maximal 10 Künstler, ein Konzept für eine auf eine spezifische Raumsituation abgestimmte Klang-Arbeit zu erstellen. Aus den eingereichten Konzepten werden bis zu drei Installationen zur Realisierung durch die Jury ausgewählt. Zur Ausführung der Arbeiten stehen insgesamt 20.000 Euro zur Verfügung. Bewerbungen zum Deutschen Klangkunst-Preis 2006 sind mit den erforderlichen Unterlagen bis zum 31. März 2006 einzureichen an: Skulpturenmuseum Glaskasten Marl, Deutscher Klangkunst-Preis, Rathaus, 45765 Marl Tel.: 02365/992631, Fax: 02365/992603, E-mail: Bewerbung@klangkunstpreis.de Internet: www.klangkunstpreis.de

Vilser Kunstpreis

»Die vier Elemente - Feuer, Wasser, Luft und Erde« lautet das Thema des Vilser Kunstpreises, ausgelobt vom KuK Kultur- und Kunstverein der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilse. Es findet eine Auswahl-Ausstellung statt. Für den Bereich »Malerei« werden drei Preise in Höhe von insgesamt 2.600 Euro vergeben. Bewerbungsunterlagen sind beim Veranstalter erhältlich: KuK Kultur- und Kunstverein der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilse, Bahnhof 2, 27305 Bruchhausen-Vilse, Tel. 0452 / 930055. Bewerbungsschluss ist der 31. März 2006.

mfi-Preis Kunst am Bau

Der »mfi Preis Kunst am Bau« zeichnet realisierte und dauerhaft installierte Projekte mit hohem künstlerischem Anspruch aus. Der »mfi Preis Kunst am Bau« ist mit 50.000 Euro für den Künstler dotiert und wird jährlich vergeben. Am Wettbewerb teilnehmen können sowohl Künstler als auch Bauherren. Die Jury ist prominent besetzt, u.a. mit Tony Cragg. Einsendeschluss ist der 10. April 2006. Die ausführlichen Bewerbungsunterlagen können angefordert werden bei Dr. Marion Agthe, mfi Management für Immobilien AG, Am Waldhausenpark 4, 45127 Essen; Tel. 0201 / 820 810, Fax 0201 / 820 81 11; E-mail: kunst.am.bau@mfi-online.de. Zum Niederladen der Unterlagen wähle man den Link www.mfi-online.de/deutsch/kunst/mfi-preis-kunst-am-bau/anmelden.html

Förderpreis Magdeburg

Die Sparkasse Magdeburg vergibt einen Förderpreis für junge Künstler bis 40 Jahre, die ein abgeschlossenes Studium nachweisen können. Es wird ein Stipendium in Höhe von 1000 Euro monatlich für ein Jahr sowie die mitfreie Nutzung einer Wohnung und eines Ateliers versprochen. Die Bewerbungsunterlagen lassen sich aus dem Internet herunterladen unter www.kunststiftung-magdeburg.de oder sind beim Ausrichter anzufordern: Sparkasse Magdeburg, Stiftung Kunst und Kultur, Lübecker Str. 126, 39124 Magdeburg; Tel. 0391 / 2506463, Fax 0391 / 2508834. Bewerbungsschluss ist der 14. April 2006.

»Im Namen der Lippischen Rose«

Der Kunst- und Designpreis »Im Namen der Lippischen Rose« wird für das Jahr 2006 zum ersten Mal ausgeschrieben und dient der Profilbildung für Lippe als attraktiver Region mit hochwertigen Produkten. Preisgelder in Höhe von insgesamt 3.000 Euro werden an drei Preisträger vergeben. Die Bewerbungsunterlagen lassen sich nach Aufruf der Webseite www.kunstwerk-lippe.de niederladen. Kunstwerk Lippe e.V., Petra Niederdorf, Am Sternberg 21, 32791 Lage; Tel. 05232 / 697333, Fax 05232 / 697334; E-Mail info@kunstwerk-lippe.de Bewerbungsschluss ist der 28. April 2006.

Wilhelm-Höpfner-Preis 2006

Seit 1984 vergibt die Winkelmann-Gesellschaft Stendal den Wilhelm-Höpfner-Preis für zeichnerische und druckgraphische Arbeiten. Voraussetzung für die Teilnahme an der Ausschreibung ist die Auseinandersetzung mit der antiken Kultur Europas. Das Preisgeld wird für die Organisation einer Ausstellung und zum Druck eines Kataloges mit Werken des Preisträgers verwendet. Bewerber können sich alle interessierten Künstler, die das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben, bis zum 31. Mai 2006 bei der: Winkelmann-Gesellschaft, Höpfner-Gremium, Winkelmannstraße 36-37, 39576 Stendal.

Kunstrasen 2006

Parallel zur offenen deutschen Fußballmeisterschaft der Kunst-, Design- und Filmhochschulen an der Burg Giebichenstein in Halle wird unter dem Titel »Ersatzbank der Gefühle - Kunst, Design und Film zur Fußball WM in Deutschland - ein Kunstwettbewerb veranstaltet. Visionäres ist gefragt, aber auch Abseitiges. Der Kunstrasen-2006-Preis ist mit 1000 € dotiert. Teilnahmeberechtigt sind Studierende der Studiengänge Kunst, Design und Film, sowie aktive und passive Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kunstrasen-Fußballmeisterschaften I - XVI. Einsendeschluss: 31. März 2006. Weitere Infos: <http://www.kunstrasen2006.de>

Szpilman Award

Der SZPILMAN AWARD wird einmal im Jahr für Arbeiten verliehen, die nur für einen kurzen Zeitraum existieren. Der Preisträger erhält das dreiteilige Jackpot-Stipendium, bestehend aus einem Wanderpokal, 10 Tagen Unterkunft in Cichochozina (Polen) inkl. An- und Abreise und einer variablen Bargeldsumme, die über das Jahr eingesammelt wird, dem »Jackpote«. Einsendeschluss ist der 30. September 2006. Weitere Infos unter: www.award.szpilman.de/total.html

Kunstwettbewerb Deutsche Botschaft Warschau

Es soll demnächst ein dreidimensionales Warschau für den Außenraum auf dem Gelände der Deutschen Botschaft in Warschau realisiert werden. Die Realisierungssumme beträgt ca. 74.000 Euro. Dafür wird ein offener, zweiphasiger Wettbewerb für deutsche und polnische KünstlerInnen ausgeschrieben. Der Ausschreibungstext ist abzurufen unter www.bbr.bund.de. Die Auslobungsunterlagen sind per Fax oder E-Mail beim BBR anzufordern. Versand erfolgt nur als CD ab 31.03.2006. Fax: 01888 / 401 8109, E-Mail: birgit.knappe@bbr.bund.de

Ausstellungen

Skulpturenpark Reitbrook

Zur Eröffnung der Ausstellungssaison 2006/2007 des Skulpturenparks Reitbrook veranstaltet der Kunsthof Reitbrook eine Skulpturenausstellung internationaler Bildhauer. Anmeldeschluss ist der 15. März 2006. Zur Teilnahme an der Sonderausstellung wird der Künstler nach Sichtung des eingesandten Materials schriftlich eingeladen. Anmeldung: Skulpturenpark Reitbrook, Kurator Bernd Mensch, Atelier Vorderdeich 15-17, 21037 Hamburg; Tel.: 040 / 31 78 190, 0173 / 922 3774; E-Mail: mensch.atelier@arcor.de

Europäisches Kunstsymposium in Sachsen

Der Landesverband Sächsische Künstlerhäuser veranstaltet vom 12. Juni bis 9. Juli 2006 das Europäische Kunstsymposium »Network - Art und Landschaft«. Während des Symposiums werden Skulpturen aus sächsischem Sandstein geschaffen für die Errichtung eines Künstlererlebniswegs in Frauenstein und für den Skulpturenpark Mutzschen. Ein Stipendium in Höhe von 1.500 Euro wird gewährt. Landesverband Sächsische Künstlerhäuser, c/o Landesverband Soziokultur Sachsen, Stauffenbergallee 5b, 01099, E-Mail: lv-kuenstlerhaeuser@web.de, www.saechsische-kuenstlerhaeuser.de. Einsendeschluss ist der 30. März 2006.

Kunstwettbewerb Losse - Kunst am Fluss:

Kunst als Geschehen

Gesucht werden interaktive Werke für den öffentlichen Raum zur Aneignung, Zerlegung und Mitnahme. Teilnahmeberechtigt ist LandArt, Installation, Aktions- und Konzeptkunst, Skulptur. Es stehen insgesamt 6000 Euro für 4 Künstler als Umsetzungshilfe zur Verfügung. Bewerbungsunterlagen unter: www.zakkunst.de oder beim Ausrichter: Zentrale für aktive Kunst, Heidi Rühlmann, Rieckstr. 7, 34132 Kassel, Tel. 0561 / 405519, Fax. 0561 / 4003761. Einsendeschluss ist der 31. März 2006

Bipolar - deutsch-ungarische Kooperationsprojekte

»Bipolar« ist eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes zur Belebung der deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen. Es können Kooperationsvorhaben unterschiedlichen Formats gefördert werden. Kooperationsvorhaben

Fortsetzung nächste Seite

zum Tod von Manfred Lohregel

Hans-Joachim Manske

Im Februar dieses Jahres starb der Bildhauer Manfred Lohregel im Alter von 68 Jahren.

Seine bekanntesten Werke, die täglich von Tausenden gesehen werden, sind das große Relief am Bremer Amtsgericht in der Straße Ostertor und der von ihm nach kleinen Modellen wieder errichtete »Zyklus der Arbeit« von Bernhard Hoetger am Volkshaus an der Hans Böckler-Straße, der 1933 von den Nationalsozialisten als »Entartete Kunst« zerstört worden war.

Zahlreiche weitere Werke des Künstlers befinden sich an Gebäuden in Bremen und der Region; zu erwähnen sind der Brunnen und die Brunnenskulpturen im Hoetgerhof in der Böttcherstraße (heute versetzt) und die Reliefs am Amtsgerichtshaus im Schnoor.

Das Jahrzehnt zwischen 1965 und 1975 war das künstlerisch produktivste für Manfred Lohregel. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland und auch städtebauliche Entwürfe (z.B. erster Preis: Fußgängerzone Sögestraße) sicherten ihm einen großen Bekanntheitsgrad. Er war in den 1960er Jahren nicht nur in Bremen einer der wenigen Künstler, die in ihrer Arbeit enge Kontakte zu Architekten und Städteplanern entwickelten. Hierin kam schon früh ein gesellschaftliches Engagement zum Ausdruck, das erst in den 70er Jahren ein wichtiges Anliegen von Künstlerinnen und Künstlern wurde.

Als Schüler von Professor Gerhart Schreier an der Bremer Hochschule für Künste vertrat Manfred Lohregel eine künstlerische Position, die sich deutlich absetzte von den abstrahierenden Skulpturen der 50er Jahre,

aber auch von dem »Realismus«, wie er eine Zeit lang in den 70er Jahren formuliert wurde. Viele seiner Werke sind Torsi, die den Körper als Metapher des Widersprüchlichen und Existenzgefährdenden versinnbildlichen.

Im Vergleich zu seinem Lehrer arbeitete er seltener abwechselnd figurlich und abstrakt, sondern sah seine Aufgabe in einer Körperlichkeit, die auch aggressive Züge besitzen konnte.

Kultur- und kunstpolitisch war Manfred Lohregel ein aktiver Gründervater. Er engagierte sich für Künstlervereinigungen wie die Gruppe Grün und den Aufbau des BBK, der damals noch aus einem längeren Dämmereschlaf zu erwecken war. Er war auch Mitbegründer des Cinema Ostertor. Seine Aktivitäten führten schrittweise zu dem wachsenden Stellenwert, den die jungen Bremer Künstlerinnen und Künstler in den 70er und 80er Jahren erreichten. Neben seinen Werken sind die Folgen dieser produktiven Unruhe das größte Vermächtnis, das Manfred Lohregel hinterlässt.

Herbert Albrecht, der wichtigste Bremer Kunstkritiker zwischen den 1960er und 1980er Jahren, zitierte 1978 in einem Text zur Gruppe Grün den Schriftsteller Jorge Guillén aus dessen »Cantico, Fe de vida«: »Hier stehe ich vor der Wirklichkeit / von Angesicht zu Angesicht. Ich verstecke mich nicht. / Ich halte die Stellung. Ich gebe nicht nach, / nie gebe ich nach, immer staunend.« Diese Zeilen könnten auch für die Persönlichkeit Manfred Lohregels stehen.

kunstpreise | ausschreibungen stipendien | projekte

Fortsetzung von Seite 7

sind bis zum 31. März 2006 einzureichen bei: Bipolar deutsch-ungarische Kulturprojekte, c/o relations e.V., Blicherstr. 37 A, 10961 Berlin. Die Bewerbungen sind auf den bereitgestellten Formularen einzureichen. Die Unterlagen stehen zum Download bereit unter: www.projekt-bipolar.net oder sind per Post anzufordern unter Telefon 030 / 60 03 19-30, Fax: 030 / 60 03 19-40, E-Mail: info@projekt-bipolar.net

Kunstmarkt Detmold

Der Kunstmarkt Detmold bietet jungen Kunstschaffenden die Möglichkeit, aktuelle Arbeiten zum Thema »Das Licht in der Kunst« in der Stadthalle Detmold zu präsentieren. Bewerben sollten sich Studierende, Absolventen sowie Künstler/innen, die ihre Ausbildung in Kürze abschließen werden. Die Ausstellung dauert vom 8. bis zum 15. September 2006. Bewerbungen sind bis zum 15. April zu richten an: Kunstmarkt Detmold e.V., c/o Andreas Weiser, Fürstengartenstr. 21, 32756 Detmold. Nähere Informationen geben Andreas Weiser (05231 / 300732) oder Karin Nummer (05231 / 974689).

»Alles frisch« im Saal des Bürgerhauses Hemelingen

Zum 13. Mal möchte das Bürgerhaus Hemelingen Kunstschaffenden die Möglichkeit einer Ausstellung, nämlich vom 16. - 19. Juli 2006, im Rahmen von »Kunst im Bürgerhaus Hemelingen« bieten. Die diesjährige Ausschreibung hat das Thema »Alles frisch«. Zugelassen sind Werke aus den Bereichen: Malerei, Druckgraphik, Zeichnung, Fotografie, Bildhauerei/Plastik und Installation zum Thema »Alles frisch« bzw. aus den Jahren 2005/06. Die verbindliche Anmeldung ist bis zum 5. Mai 2006 einzureichen. Anmeldungen und Kontakt: Bürgerhaus Hemelingen e.V., z. Hd. Martin Koroschka, Godehardstr. 4, 28309 Bremen; Tel.: 0421 / 45 61 98, Fax: 0421 45 26 41. Unterlagenversand: Hemelingen@Bremer-Buergerhaeuser.de

Wolfgang Hartmann-Preis 2007 für

Kunsthistoriker/innen

Bewerber/innen, die das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben sollten, reichen ein Konzept ein, in dem sie die Ausstellung einer lebenden Künstlerin oder eines lebenden Künstlers beschreiben und inhaltlich begründen. Das Preisgeld für den/die Preisträger/in beträgt 3000,- €. Die vollständigen Bewerbungsunterlagen müssen bis zum 15. Juli 2006 beim Kuratorium Wolfgang Hartmann-Preis e.V./c/o Kunstverein Wilhelmshöhe Etingen, Schöllbronner Str. 86, 76275 Etingen eingegangen sein. Informationen unter Tel. 07243 / 766001 (Gabriele Pokorny) oder im Internet unter www.kunstverein-ettingen.de

Thema Menschenrechte

Einige Mitglieder des BBK Göttingen planen für Januar 2007 zusammen mit einer Gruppe von Amnesty International eine Ausstellungsreihe zum Thema Menschenrechte. Bewerbungsschluss ist der 31. Oktober 2006. Weitere Informationen gibt es bei Lilly Stehling, E-Mail: lilly.stehling@web.de bzw. Dörthe Gerkin, Tel. 05508/8541

Stipendien

Künstlerwohnung in Berlin

Der Senator für Kultur der Freien Hansestadt Bremen vergibt an bildende Künstlerinnen und Künstler aus Bremen und der näheren Umgebung ein Arbeitsstipendium in Berlin. Das Stipendium umfasst einen dreimonatigen kostenlosen Aufenthalt in einer zentral gelegenen Künstlerwohnung mit Atelier sowie einen Zuschuss zum Lebensunterhalt. Die formlose Bewerbung mit Unterlagen zum künstlerischen Werdegang und Ansichtsmaterial ist zu richten an: Senator für Kultur, Referat 12, Frau Pfister, Herdentorsteinweg 7, 28195 Bremen, Tel.: 0421 / 361 5776 bzw. 0421 / 361 6043

Arbeitsstipendien im Heinrich-Böll Haus

Langenbroich

Im Haus Langenbroich in der Nordeifel stehen insgesamt vier Wohnungen zur Verfügung. Die Arbeitsstipendien sind nicht projektgebunden und dauern in der Regel 4 Monate; die Höhe der Förderung liegt bei ca. 900 Euro monatlich. Bevorzugt werden Autor/innen aus Ländern, in denen die Arbeitsbedingungen politisch und ökonomisch erschwert sind, in denen Publikationsmöglichkeiten behindert oder gar verhindert werden. Willkommen sind auch Maler/innen und Komponist/innen. Bewerbungsunterlagen können jederzeit an folgende Adresse gesendet werden: Heinrich Böll Stiftung, Sigrun Reckhaus, Antwerpener Str. 19, 50672 Köln; Tel. 0221 / 2834850, Fax 0221 / 5102589; Email: reckhaus@boell.de

Wohn- und Arbeitsstipendium in der

Künstlerstätte Stuhr-Heiligenrode

Die Gemeinde Stuhr unterhält im historischen Mühlenensemble in Stuhr-Heiligenrode eine Künstlerstätte mit Wohn- und Arbeitsräumen. Hier können jeweils zwei Künstler/innen parallel wohnen und arbeiten. In 2006 erfolgt die Ausschreibung für den Bereich Bildhauerei. Für die Dauer des Aufenthaltes werden monatlich 1.400,00 Euro gewährt. Am Ende des Aufenthaltes ermöglicht die Gemeinde Stuhr eine Ausstellung. Die Förderung erstreckt sich auf Nachwuchskünstler/innen aus Niedersachsen. Die Bewerbungsunterlagen sind bis spätestens 15. März 2006 einzureichen bei der Gemeinde Stuhr, Blockener Straße 6, 28816 Stuhr. Rückfragen an Herrn Wöltje, Tel. 0421 / 56 95-246, Fax 0421 / 56 95-296, oder Mail: E.Woeltje@Stuhr.de; http://www.stuhr.de/Kultur/down_Kultur.htm

Arbeitsstipendium des Edith-Ruß-Hauses für

Medienkunst

Das Edith-Ruß-Haus für Medienkunst vergibt für die Monate Juli bis Dezember 2006 drei 6-monatige Arbeitsstipendien für internationale Künstler/innen, die sich mit Neuen Medien beschäftigen. Die Stipendien sind mit 10.000 Euro dotiert. Es besteht keine Residenzpflicht und keine Altersbeschränkung. Die Künstler/innen werden in die Aktivitäten des Hauses integriert. Weitere Informationen und das Bewerbungsformular finden sich auf der Website. Edith-Ruß-Haus für Medienkunst, Peterstr. 23, 26121 Oldenburg, Tel. 0441 / 2353208, Fax 0441 / 2352161; Email: info@edith-russ-haus.de, <http://www.edith-russ-haus.de>. Einsendeschluss ist der 15. März 2006

Stipendienprogramm für Zeitgenössische Deutsche Fotografie der Alfrid Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

Die Alfrid Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung vergibt zusammen mit der Fotografischen Sammlung im Museum Folkwang Stipendien für Zeitgenössische Deutsche Fotografie. Das Stipendium ist mit 10.000 Euro dotiert und wird für die Dauer eines Jahres vergeben. Aktuell werden zwei Stipendien ausgeschrieben. Einsendeschluss für die Bewerbungen ist der 30. April 2006, die zu richten ist an: Museum Folkwang, Frau Professor Ute Eskildsen, Fotografische Sammlung, Goethestraße 41, 45121 Essen; Tel. 0201 / 884 5100; www.krupp-stiftung.de

Else-Heiliger-Fonds der Konrad Adenauer Stiftung 2007

Die Konrad-Adenauer-Stiftung vergibt einmal im Jahr ein Arbeits- und Studienstipendium für bedürftige Künstler und Schriftsteller. Konrad-Adenauer-Stiftung, Abteilung Kultur, Tiergartenstraße, 35, 10907 Berlin. Für eine Förderung ab 2007 ist am 30. April 2006 Bewerbungsunterlagen einzureichen. Weitere Informationen sind auch unter der Tel. Nr. 030 / 26996-231 erhältlich.

Stipendium Künstlerhaus Eckernförde

Der Förderkreis Schleswig-Holsteinisches Künstlerhaus Eckernförde schreibt für das Jahr 2006 drei Jahresstipendien an bildende Künstler und Künstlerinnen, Musik- und Literaturschaffende ohne Altersbeschränkung aus, die in mehrmonatige Projektstipendien umgewandelt werden. Bewerbungsschluss ist der 31. Mai 2006. Förderkreis Künstlerhaus, z. Hd. Sven Wlassack, Rathausmarkt 4-6, 24340 Eckernförde; Telefon 04351 / 710170 (Büro) / 04351 / 3413; Fax 04352 / 710199 (Büro) / 04351 / 3424; sven.wlassack@stadt-eckernfoerde.de Weitere Informationen im Internet: www.otf.de

Märkisches Stipendium

Das Märkische Stipendium für bildende Kunst wird 2007 im Bereich Künstlerische Fotografie ausgeschrieben. Das Stipendium wird vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2007 gewährt und mit insgesamt 12.000 Euro dotiert. Bewerbungen an: Märkische Kulturredaktion e.V., Bismarckstr. 15, 58762 Altena; Kontakt: Tel. 02352 / 966-7049, E-Mail snu@maerkischer-kreis.de. Bewerbungsschluss ist der 31. Juli 2006.

Ateliers

»Glaskasten« im Güterbahnhof

ca. 20 qm für 73,43 Euro ohne Telefon ab 1. Februar 2006. Interessent/innen melden sich bei Vanessa Hartmann unter (0421) 1618 225 oder 0176 - 240 15 236

Ateliers in Schloss Plüschow

In dem 1763 erbauten Schloss befinden sich fünf Ateliers, die an Künstler für einen begrenzten Zeitraum (ca. bis zu drei Monaten) vermietet werden. Im Schloss befinden sich eine Radierwerkstatt und eine Bibliothek. Die zwischen 75 und 100 qm großen Studios kosten monatlich zwischen 222 und 297 Euro inkl. aller Nebenkosten. Schloss Plüschow, Mecklenburgisches Künstlerhaus, Am Park 6, 23995 Plüschow; Tel. 03841 / 61740, Fax 03841 / 617417; Email office@plueschow.de; www.plueschow.de

Ateliers in der Feuerwache in Gröpelingen

Seit 2005 befindet sich in der ehemaligen Gröpelinger Feuerwache ein Zentrum für Kunst, Kultur, Bildung und Wohnen. Im Obergeschoss und im Neubau sind Ateliers in der Größe zwischen 18 und 37 qm sowie ein Großraumatelier von 77 qm entstanden. Informationen und Besichtigung: Kultur vor Ort e.V., Christiane Gartner, Liegitzstr. 63, 28237 Bremen; Tel. 0421 / 619 7727, Fax 0421 / 619 7728; E-Mail kulturvorrort@torhaus-nord.de; www.torhaus-nord.de

Ateliers am Jakobikirchhof

Ich betreibe in Bremen eine Werkstatt für Gitarrenbau und habe dort einen ca. 30 qm? großen Raum frei, den ich gerne an einen Künstler/eine Künstlerin als Atelier vermieten würde. Der Raum befindet sich direkt in der Innenstadt von Bremen, in dem Gebäude Jakobikirchhof 9. Die Warmmiete beträgt 200 Euro monatlich. Ulrich Brauer, Tel. 0421 / 3382950; E-Mail info@lutherie.de

Suche Atelier

Suche einen hellen Raum, der auch für Malkurse (Kleingruppen) geeignet ist. Bitte alle Anbieter (Mietkosten bis 150,- Euro. Kontakt: Andrea Krauß 0421 / 794 64 18 Mobil 0179 - 980 25 62 oder mina@snauf.de



Foto: Ite Hermal

G.O.L.D. – interaktives Kunstprojekt mit Martina Becker, Berlin.

Gemeinsam mit den Anwohnern von Ostertor und Steintor wurde im Dezember 2005 ein leer stehender Laden in einen goldenen Raum verwandelt. G.O.L.D. fand im Rahmen von -AUF LADEN + statt, einem Kulturprogramm für das Oster- und Steintor.

Impressum & kontakt

Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler	BBK und Infobüro Bremer Künstler Öffnungszeiten: Di + Mi 9.30-13.30 Uhr, Do 14-18 Uhr
Redaktion: Edeltraut Rath, Herwig Gillerke, Veronika Döbers, Marikke Heinz-Hoek, Antje Schneider, Kai Fischer	Ein vorheriger Anruf ist sinnvoll, da das Büro auch während der Öffnungszeiten, aufgrund von Außen-terminen, manchmal nicht besetzt ist.
Gestaltung: arneolsen.design, Bremen	Am Deich 68/69 28199 Bremen
Druck: Rasch Druckerei und Verlag, Bramsche	Fon: 0421 50 04 22 Fax: 0421 5 97 95 15 e-mail: bbk-bremen@t-online.de
Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 2006. Redaktionsschluss ist der 15. Mai 2006.	Auflage: 1500 Exemplare